

Neue Mitglieder

Dirk Spitta, Stampe (*Red Herring*)

Merit Zloch, Greifswald (*Gehler/Zloch*)

Die FolkPost

Kiel. Hier ist sie also, die FolkPost. Nach neun Jahren war etwas Neues fällig, nicht zuletzt zur Entlastung der Redaktion. Der Vorstand fand den im Format „radikalen“ Neuentwurf von Katharina Mahrt vor allem auch praktisch - nicht zuletzt deswegen, weil er sich relativ einfach in eine .pdf-Datei verwandeln lässt. Wer also auf die Papierausgabe verzichten kann und über den Adobe Acrobat Reader verfügt, kann die FolkPost künftig porto- und papiersparend per eMail empfangen. Mail an lag@folk.de genügt!

Ja, der Name ... Wir meinten, wenn schon etwas Neues, dann sei dies DIE Gelegenheit, auch den Namen abzuändern. Zwar gab es (bis auf seltene Ausnahmen) keine Beschwerden. Aber wir fanden die Aufgabe recht reizvoll, der Veröffentlichung eines deutschen Folkvereins endlich einen - zumindest teilweise - deutschsprachigen Namen zu geben. Entgegen dem Eindruck, der sich aufdrängen mag, ist in der FolkPost auch nicht weniger drin als in den Folk News - nur anders verteilt. Allen unter Euch werden wir es sicher nicht recht machen können; wir setzen aber auf den Gewöhnungseffekt. Meinungsäußerungen sind erwünscht; von persönlichen Beleidigungen bitten wir abzusehen ... Leider wird auch die nächste Ausgabe etwas später kommen als gewohnt, da die Redakteurin bis zum 23. März in Urlaub ist. Ich bitte um Nachsicht, es ließ sich nicht anders legen! - Und damit geht die FolkPost ab:

Scheersberg 2003:

Stimmen und Stimmungen -

Die Deutschen und ihre Lieder

Quern / Schmilau / Lübeck. Lieder-lich geht es vom 6. - 8. Juni 2003 auf dem Jugendhof Scheersberg zu. Das Folktreffen der LAG Folk Schleswig-Holstein führt dieses Jahr „Die Deutschen und ihre Lieder“ im Titel. Mancher würde wohl hinzusetzen: „... ein problematisches Verhältnis“. Das Programm nähert sich seinem Thema -

präsentationen, Mitmachtanz und Musik zum Zuhören ein. Um 17 Uhr beginnt in der Söruper Marienkirche ein ganz besonderes Pfingstkonzert: Der Jugendchor der Sängerbundes Schleswig-Holstein, geleitet von Thekla Jonathal, und die *Tonträger*, geleitet von Britta Pirr, führen in deutscher und schwedischer Sprache „Volund“ auf, ein gotländisches Folk Musical zur Sage von Wieland dem Schmied. Die Programme (mit Anmeldeformular) werden voraussichtlich Ende März verschickt. **Den Termin sollte man sich aber besser schon jetzt notieren: Pfingsten, 6. - 8. Juni, Folktreffen auf dem Jugendhof Scheersberg.**

Musikalische Identität

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ...

von Hinrich Langeloh

In den letzten Folk News habe ich verschiedene Festivals im In- und Ausland beschrieben, um darauf hinzuweisen, wie schwer sich doch die Deutschen mit ihrer Volksmusik tun. In die gleiche Richtung zielt meine Frage an den interessierten Leser, welche Lieder man/frau im In- und Ausland gemeinsam singen könnte, wenn dieser Wunsch an eine Gruppe deutscher Folkies herangetragen würde. Im Ausland erlebt man es immer wieder, dass ein Franzose oder ein Engländer ein Lied anstimmen und viele andere drumherum fallen ein und singen mit. Dies habe ich z.B. in Frankreich beim Festival in St. Chartier mit ca. 3000 singenden Franzosen erlebt.

Stellen wir uns die gleiche Situation bei einem deutschen Folk-Festival vor: Eine kleine Gruppe stimmt ein Lied an und die restlichen deutschen Folkies stimmen mit ein. Welche Lieder wären für einen derartigen Zweck geeignet? Welche Lieder sind zwar allgemein gekannt, aber es ist nicht angesagt, sie in Folk-Kreisen zu singen, wie z.B. die National-hymne? Wie wäre es denn mit „Land in Sicht“, „Bunt sind schon die Wälder“, „Brüder zur Sonne zur Freiheit“, „99 Luftballons“, „Dein ist mein ganzes Herz“, „Ein Mops kam in die Küche“, „Ein Vogel wollte Hochzeit machen“, „Es, es, es“, „Es tönen die Lieder“, „Der Mond ist aufgegangen“, „Heute hier, morgen dort“, „Im Krug zum grünen Kranze“, „Kein schöner Land“, „Die Gedanken sind frei“, „Die Moorsoldaten“, „Tsen Brier“, „Über 7 Brücken“, „Das Wandern ist des Müllers-Lust“, „Wenn alle Brunnlein fließen“, „Wie schön blüht uns

der Maien“, „Was wollen wir trinken“ oder „Wir lagen vor Madagaskar“?

Dies sind alles Lieder aus den Liederbüchern der Kunterbund-Edition mit ihren inzwischen 14 Ausgaben, so dass diese Lieder schon einen gewissen Verbreitungsgrad haben sollten. Aber sind diese Lieder auch konsensfähig und ein Beitrag zu einer deutschen Identität? Ich würde gerne eure zahlreichen Vorschläge in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen, sofern ihr sie an meine Adresse schickt: **Hinrich Langeloh, Am Osdorfer Born 14, 22549 Hamburg, oder Hinrich.Langeloh@t-online.de.**

Musikalische Reise durch Italien

von Liesel Lodde-Schettel

Kiel. Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ haben wir im Herbst 2002 per Bahn mit Akkordeon und Geige eine Rucksacktour nach Italien unternommen. Südlich von Trento, in Rovereto, stärkten wir uns beim ersten Cappuccino, streckten nachher im Park die von der langen Bahnfahrt steifen Beine aus, und Petra lüftete schon mal ihr Akkordeon. Da gesellte sich ein afrikanischer Straßenhändler zu uns und gab uns den Tipp, mit ihm nach Mailand zu fahren: Hier in der Gegend von Verona seien die Leute arrogant, es sei kein gutes Pflaster für Straßenmusik. Wir aber waren fest entschlossen, dorthin zu gelangen, wo unsere Akkordeone gebaut wurden, und das sind die Marken, südlich von Ancona.

In Senegallia, das sich seines Samtstrandes rühmt, wurde zwar gerade die Uferpromenade winterfest gemacht, wir fanden aber lebhaftes Treiben in der historischen Altstadt und eine herzoghliche Unterkunft in einer frisch restaurierten Jugendherberge im ehemaligen Palazzo Ducale. Die Sonne schien, und auch mit der Straßenmusik hatten die Senegallier kein Problem, als wir in der Via 2. Giugno unser erstes Ständchen brachten. Ein alter *signore* stellte sein Fahrrad ab und tanzte nach Bohnenpott und Lott ... Gegen Mittag spielten wir eine zweite Runde am Marktplatz, einem (klassizistischen) Forum mit Bogengängen, in denen Läden und Marktstände waren. Wir suchten uns einen von der Mittagssonne geschützten Platz; verständlicherweise war dort auch der Verkaufsstand des Fischhändlers. Ihm schien unsere Musik zu gefallen. Am Ende fragte er uns, ob wir genug eingenommen hätten für ein Mittagessen, sonst wolle er etwas dazutun. Aber es reichte auch noch für ein Glas Wein.



In Ancona verließen wir die schöne blaue Adria mit den weniger schönen Touristenhochburgen und nahmen den Pullman, den blauen Überlandbus, der uns nach anderthalb Stunden kurvenreicher Fahrt über Berg und Tal in Recanati absetzte. Auch diese Kleinstadt hat verschwenderisch viele schöne alte Häuser und eine großzügige Piazza, auf der sich das Leben abspielt, wenn nicht gerade Siesta ist. Eindrucksvoll auf seinem Denkmalsockel thront nicht etwa ein Akkordeonspieler (immerhin ist hier das Zentrum des italienischen Akkordeonbaus), sondern hier grüßt Giacomo Leopardi, schwermütiger Dichter und Recanatis berühmtester Sohn, den die Stadt auch 200 Jahre nach seinem Tod noch gut vermarktet. Wir aber suchten die Akkordeonwerkstatt der Familie Castagnari und fanden sie zwei Kilometer außerhalb in einem Handwerkerviertel. Obwohl nicht angemeldet, wurden wir herzlich empfangen und bekamen eine Sonderführung mit vielen interessanten Informationen: Das Holz für die Instrumente ist aus Kirsche, die aus wärmeren Regionen Amerikas importiert wird; die italienische Kirsche ist zu feucht. Alle Teile eines Akkordeons müssen aus demselben Stück Holz gearbeitet werden.

Wir lernten drei Generationen der Familie Castagnari kennen, die an den verschiedenen Arbeitsschritten bis zum fertigen

Instrument arbeiten. Man spürt die familiäre Atmosphäre in der Werkstatt, in dem kleinen Büro und im ganzen verwinkelten Haus, dessen ältester Teil aus dem 14. Jahrhundert stammt. Dort darf aber heute nicht mehr gearbeitet werden, weil die Decke nicht die vorschrittsmäßige Höhe hat. Von Recanati aus treten die meisten fertigen Instrumente eine weite Reise an; nur sechs Prozent der Akkordeone bleiben in Italien.

Unsere Reise ging am nächsten Tag weiter ins nahe Castelfidardo. Von der kleinen historischen Altstadt, oben auf dem Berg gelegen, schaut man in die hügelige Landschaft, die der Toskana ähnelt, aber etwas zurückhaltender ist. Auf jeden Fall schienen wir gerade die einzigen Touristen zu sein. Das Städtchen hatten wir schnell durchstreift und auch das eindrucksvolle hundertjährige Fabrikgebäude Sopranis gesichtet. Paolo Soprani hatte 1864 im Keller des elterlichen Bauernhofes mit dem Akkordeonbau begonnen; der erste Absatzmarkt war in Loreto, dem nahegelegenen Wallfahrtsort. Der Klang erfreute die Bauern beim Tanz auf der Diele und bei Volksfesten. Bald folgten Bestellungen aus Frankreich und anderen Ländern, besonders aus Amerika, wo italienische Auswanderer für die Verbreitung sorgten. 1899 beschäftigten Soprani und Söhne schon über 400 Arbeiter. In den folgenden Jahren eröffneten immer mehr Akkordeonwerkstätten um Castelfidardo. Seit den sechziger Jahren hat die Elektronik den regionalen Instrumentenbau expandieren lassen.

Aber wo waren die vielen Akkordeone, die hier (laut Internet) „sprießen sollten“? Ganz nüchtern: im Gewerbegebiet! Im Akkordeonmuseum, im Keller des alten Rathauses, wurden wir reichlich entschädigt: Aus aller Welt sind hier Schmuckstücke aus 150 Jahren zusammengetragen worden - alle denkbaren Arten von Akkordeonen, jedes mit seiner eigenen interessanten Geschichte. Die alten Männer, die wir dort trafen, waren früher alle Instrumentenbauer gewesen. Heute schwelgen sie hier in Erinnerungen, an denen sie uns teilnehmen ließen. Sie holten ihre Lieblingsinstrumente aus den Vitrinen und erweckten sie für uns zum Leben. Es wurde eine sehr ungewöhnliche Session, als wir alle zusammen spielten, und wir waren fasziniert, wie viele Melodien die alten Italiener auch den aller kleinsten Instrumenten entlockten.

In Trento, unserem Zwischenstopp auf der Rückfahrt, waren gerade Apfeltag und die Stadt am Samstagvormittag voller Leben. Wir nutzten die Stimmung für eine Stunde Straßenmusik, fanden erstaunlich viel Zuspruch, viele Euro im Geigenkasten - und das Netteste: Ein vorbeikommender bunter Trupp einer Friedensdemo nahm uns in die Mitte und bat uns um einen musikalischen Beitrag, was wir mit Vergnügen taten.

1/2 Lorbaß + Achim in Portugal

von Joachim Staugaard

Im Juni 2002 traf Inge L. auf Achim S. und erzählte freudig erregt: „*Lorbaß* fahren für eine Konzerttournee nach Portugal!“ Kommentar von Achim S.: „Aber nicht allein, da fahre ich mit!“

Die Zeit verstrich; aus der Tournee wurden letztlich zwei unsichere Konzerte. Diese sollten mit einem bekannten Musiker des portugiesischen Widerstandes (vor der Revolution 1975), Francisco Fanhais, stattfinden. Fanhais (58) - man könnte sagen: der Pete Seeger Portugals - studierter Priester und Musiker, wurde wegen seiner regimiekritischen Ansichten 1968 durch die Kirche vom Priesteramt ausgeschlossen. Als Gegner des alten (vorrevolutionären faschistischen) Regimes verpackte er seinen Widerspruch in Lieder und Verse. Mit seinem Freund Zeca Alfonso produzierte er im April 1975 im Pariser Exil das von Alfonso geschriebene Lied „Grandola Vila Morena“, das Freiheitslied der portugiesischen Revolution. Im gesamten iberischen Raum ist Francisco Fanhais ein Symbol für Freiheit und Widerstand gegen den Faschismus. Die Menschen kennen ihn und seine Lieder.

Wegen der vielen Unwägbarkeiten reiste zu guter Letzt nur noch die halbe Gruppe *Lorbaß*. Am 18. November trafen sich Inge Lorenzen, Ekki Mielenz mit Frau, Achim Staugaard sowie sechs Leute vom Kulturverein Boren auf dem Hamburger Flughafen zum Abflug nach Lisboa. Aus den zwei unsicheren Konzerten wurde in Lisboa ein mögliches. Im Mietwagen ging es nach Melides im Alentejo. Das sonst gästefreie Hotel bot Platz zum Üben. Der Bischof von Beja, der sein Ja zum Konzert in der Kirche von Melides geben musste, ließ sich zur Sicherheit die plattdeutschen Texte von *Lorbaß* übermitteln (er war einmal in Deutschland gewesen).

Am 21. November (der Tag des Konzertes) mittags kam die Genehmigung per Fax. Es konnte losgehen! Um 19 Uhr traf man sich zum ersten Mal mit Francisco Fanhais zum Essen. Um 21 Uhr sollte das Konzert beginnen. 20.45 Uhr: Eintreffen in der Kirche. Außer Padre Alberto, dem zuständigen Priester, war noch niemand zu sehen. 21.05 Uhr: die Kirche war restlos gefüllt (ca. 200 Leute). Francisco Fanhais bestritt den ersten Teil des Abends. Wir fühlten uns in die Zeiten der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung zurückschleppen, als er seine Lieder anstimmte und die Konzertbesucher nach Anleitung begeistert mitsangen. Dann kam Norddeutsches mit *Lorbaß*. Achim Staugaard hatte die portugiesische Moderation sowie eine kleine musikalische Unterstützung für *Lorbaß* übernommen.

Was in einer portugiesischen Kirche eigentlich nicht üblich ist, wurde hier, sehr zur Freude des Padres, wahrgenommen: Applaus und Standing Ovations schon während des Konzertes, für die Künstler und den Moderator. Im Anschluss an dieses „Spectaculo“ (O-Ton des Bürgermeisters) beschlossen die Künstler, etwas Ähnliches in Deutschland stattfinden zu lassen. Francisco Fanhais kommt Ende Februar zum Gegenbesuch in den Norden von Deutschland. Er wird am 4. März gemeinsam mit der Gruppe *Lorbaß* (der ganzen!) in der 'Möwe Jonathan', Pommerby bei Gelting, und am 1. März in Hamburg in der Werkstatt 3, Nernstweg 32-34, auftreten. Ein weiteres Konzert ist am 2. März in Eckernförde geplant. Kommen und Anhören!

Gesucht

Hamburg

Antúaid (Irish und Scottish Folk) sucht neue Mitspieler/-innen mit Melodieinstrumenten, bevorzugt Geige. Die Band gibt es seit sechs Jahren. Sie besteht nach berufsbedingten Veränderungen aus Gitarre, Bass, Bodhran, Mandoline, Concertina, Flöte. Näheres auf unserer Webpage unter www.folk.de/LAG_Folk_SH. Treffpunkt und Übungsraum ist in Norderstedt bei Hamburg. Wir freuen uns über Eure Nachricht. **Dörte Thurich Tel. 040 / 528 788 69, Stephan Waldhausen Tel. 040 / 500 43 63.**

Lübeck

Welche Sängerin (Sopran) aus dem Raum Lübeck, Geesthacht, Hamburg hat Lust, die Gruppe *Blinkfüer* zu verstärken? Wir spielen irischen und (platt-)deutschen Folk und Instrumentalmusik. Bitte melde dich bei **Margrit, Tel. 04 51 / 707 24 35 oder bei Peer, Tel. 0 41 51 / 8 13 71.**

Preetz

Das Frauenkabarett *Die Weibsbilder* mit Sitz in Preetz sucht ab sofort eine/n Instrumentalistin/en. Bevorzugt Akkordeon oder Keyboard. Kontakt: **Annette Büning, Tel. 0 45 22 / 23 87.**

Wesel

Es wird ein(e) Käufer(in) für ein Bandonion aus dem Jahr 1925 gesucht. Das Instrument soll zum höchstmöglichen Preis, aber an einen „Verstehenden“ und „Instrumentenliebhaber“ veräußert werden. Es ist spielbereit und kommt mit Noten und Koffer. Weitere Informationen über Jürgen Sicking, j.sicking@t-online.de.